

# „Verband schmeißt einem Stecken zwischen die Beine“

Interview: Spitzen-Schützen Knells und Vogl kritisieren den DSB

Sie sind die beiden besten Schützen im Fünfsendland. Bettina Knells (Seefeld) und Joachim Vogl (Eitersschlag) haben schon mehrere nationale und internationale Titel abgeräumt. Doch in den vergangenen Monaten ist trotz ihrer achtbaren Ergebnisse bei der jüngsten DM es ruhiger um sie geworden. Merkur-Mitarbeiter Christian Heinrich sprach mit ihnen über die zurückliegenden Meisterschaften, ihren augenblicklichen Status und ihr gestörtes Verhältnis zum Verband.

ausieht. Da habe ich mir gesagt: Jetzt hast du einen ganzen Packen Zehner geschossen, rei dich mal zusammen und zieh das Ding noch rber.

Die Außenseiterrolle liegt Ihnen?

**Knells:** Ich genieße es, wenn ich auf einen Wettkampf gehe und den anderen zeige, wer da überhaupt noch gut ist.

Und das schmeckt der Konkurrenz?

**„Es ist ein wahnsinniger Druck, der auf einem lastet, denn die Deutsche Meisterschaft zählt für die Nationalmannschaft“**

Bettina Knells

**Knells:** Die einen finden es super, die anderen halten sich eher bedeckt. Da merkt man an manchen Reaktionen, dass es ihnen nicht so ganz taugt.

**Vogl:** Also, die Reaktionen sind nicht so, dass man jemandem in die Augen schaut und dann was sagt oder gesagt bekommt. Es ist viel mehr das Benehmen.

**Knells:** Es ist eigentlich nur das Benehmen. Manche freuen sich wahnsinnig darüber und man merkt, dass es ehrlich ist. Und manche halten sich da eher bedeckt. Die gratulieren dann...

**Vogl:** Gezwungener Maßen. **Knells:** Aber man merkt schon, dass der Neid da ist. Die fragen sich dann wohl: Wie kann die nur so gut sein, wenn sie nicht mehr so viel trainiert.

Aber es muss doch für die

Kollegen frustrierend sein.

**Vogl:** Hoffen wir, dass es so ist.

**Knells:** Eben.

Wo steht ihr nach der Deutschen Meisterschaft?

**Vogl:** Wir gehören beide weiterhin zur nationalen Spitze, aber unter einem völlig anderen Aspekt. Früher sagte man, man gehört dazu, man ist der Beste oder man versucht, der Beste zu sein. Jetzt meint man, nicht mehr dazu zu gehören. Aber man gehört immer noch dazu, weil man es von der Leistung bestätigt hat.

Aber welches Kriterium fehlt noch?

**Vogl:** Die Zugehörigkeit zur Gewehr-Nationalmannschaft.

Wie gehen die Leute um? Ihr habt allen gezeigt, dass ihr es sogar ohne viel Training könnt. Das muss doch für alle wie ein Schlag ins Gesicht sein.

**Vogl:** Man wird eher ausgeblendet. Vielleicht sagt der ein oder andere, was ist denn da passiert, der kann es immer noch. Aber im Großen und Ganzen ist man davon weit, weit entfernt.

Sie werden ignoriert?

**Vogl:** Als mir unser ehemaliger Bundestrainer über den Weg lief, hat er mich auch total ausgeblendet. Aber dieses Verhalten spiegelt nur wider, dass im Verband etwas faul ist und mächtig zum Himmel stinkt.

**Knells:** Er hat zwar gegrt und einen kurzen Smalltalk gemacht. Aber das war es dann schon.

**Vogl:** Man kann vom Verband Seiten dagegen halten und darauf verweisen, dass man sich im Olympiajahr um die Olympioniken kümmert. Aber es ist schon klar zu spüren, dass da ein Bruch da ist und man auch nicht bereit ist, ihn wieder zu kitten.

Aber ihr seid Athleten, die zum Kader gehören oder immer noch dazu gehören können.

**Vogl:** Das sehe ich schon so. Ich bin froh, dass ich in der Armbrust-Nationalmannschaft bin. Da läuft das Ganze noch ein bisschen anders. Der Armbrustkader ist ein bisschen mehr nach Leistung orientiert, und es gibt klare Richtlinien, die man einzuhalten versucht. Und das ist im Gewehrbereich nicht der Fall.

Warum ist Armbrust anders als Gewehr?

**Knells:** Es sind andere Trainer dabei und andere Funktionäre.

Dann ist Armbrust wohl das Progressivere?

**Knells:** Ja, so schaut das aus.

Was macht man da besser als im Luftgewehr?

**Vogl:** Es ist familiärer. Man geht auf die Leute ein, man spricht mit ihnen. Und nicht nur über das Schießen. Wenn man einen den Rücken zu dreht, ist die Gefahr nicht so groß, dass er einem das Messer hinten reinrammt. Diese Situation hat man im Gewehrbereich, weil dies olympische Disziplinen sind und da der Konkurrenzkampf wesentlich größer ist.

**Knells:** Es wird auch eher darauf geschaut, was privat los ist. Und da wird auch einmal darüber geredet. Aber das fällt im Gewehrbereich keinem ein. Wenn es dir schlecht gegangen ist, ist es dir schlecht gegangen. Der private Hintergrund interessiert niemand.

Heißt das, im Gewehrbereich gibt es so gut wie keine Menschlichkeit?

**Knells:** Wenig.

Wie müsste man so sagen. Ihr werdet mehr oder weniger wie Maschinen gehalten, die ihre Leistungen bringen müssen. Und wenn nicht, werden sie einfach aussortiert?

**Vogl:** Ja, so ist das.

**Knells:** Ja, es ist eigentlich schade.

**Vogl:** Der ein oder andere zweifelt daran, dass es so ist. Und die meisten wollen es nicht glauben. Demjenigen, der es glaubt, wird natürlich ganz kräftig der Wind aus den Segeln genommen.

Was muss der Schtze für ein Mensch sein, der in einem solchen System noch existieren kann?

**Knells:** Ganz knallhart. Brutal. Ohne Gefühle.

**Vogl:** Man muss hundertprozentige Leistung bringen und am besten kein Hirn haben, damit man sich nicht über irgendetwas ärgern kann.

**„Der Armbrust-Kader ist ein bisschen mehr nach Leistung orientiert, und es gibt klare Richtlinien, die man einzuhalten versucht. Das ist im Gewehrbereich nicht der Fall“**

Joachim Vogl

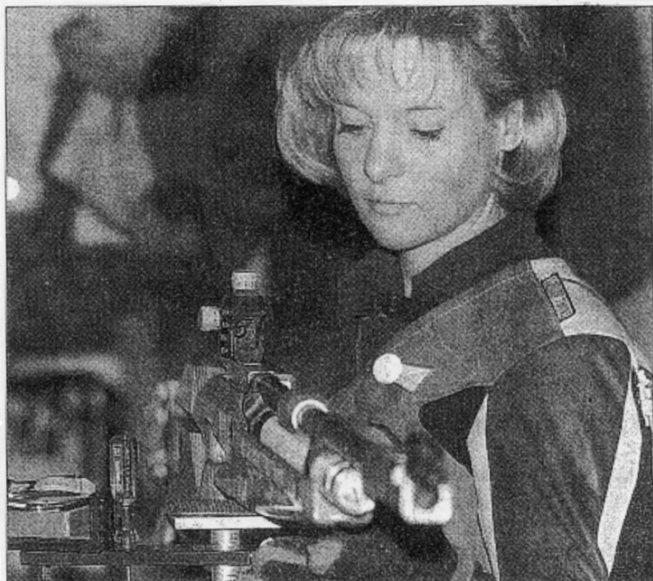
Es werden also Menschen ohne Herz und Verstand verlangt?

**Vogl:** So ungefähr.

**Knells:** Kann man so ungefähr sagen.

Euer Rückzug vom absoluten Spitzen-Schießsport liegt also weniger an euch als am Verband?

**Vogl:** Das liegt am Verband. Inwiefern?



Hat das Luftgewehr mehr oder weniger bei Seite gelegt: Bettina Knells Fotos: SVJ

**Vogl:** Der Verband schmeißt einen eher Stecken zwischen die Beine, als dass er einem in dem Moment wirklich hilft, wo man Hilfe braucht.

Wie müsste diese Hilfe aussehen?

**Vogl:** Dass einem auch schriftlich zugesicherte Wettkämpfe nicht einfach weggenommen werden. Vor allem wenn es relativ große internationale Wettkämpfe sind. Mir wurde zum Beispiel 1997 ein zugesagter Luftgewehr-Weltcup in München gestrichen. Gerade in meiner Situation als einfacher Luftgewehrspezialist bringt man dann überhaupt keinen Fuß mehr auf den Boden und kann im Prinzip seine Leistungstrke nur noch bei nationalen Wettkämpfen zeigen.

**Knells:** Ich habe das in dieser Form nicht erlebt, weil ich auch Kleinkaliber geschossen habe. Aber jetzt, wo ich nicht mehr Kleinkaliber schiee, wäre ich in derselben Situation wie Joachim Vogl. Als reiner Luftgewehrspezialist hat man nicht die Chance, dass man zu einem Weltcup mitgenommen wird. Die anderen sind in beiden Disziplinen gut und können an beiden Wettkämpfen teilnehmen. Außerdem spart der Verband sich so Geld.

Fühlt ihr euch durch diese Politik nicht verschaukelt?

**Knells:** Ich kann es in gewisser Weise nachvollziehen. Aber für den Sport allgemein und für die Sportler ist es, ehrlich gesagt, nicht gut. Man braucht für eine große Meisterschaft eben die Erfahrung aus einem großen Wettkampf wie einem Weltcup. Da hilft kein kleiner Lnderwettkampf mit drei, vier Nationen.

**Vogl:** Es gehören auch noch die Europa- und Weltmeisterschaften dazu. Aber es ist insofern schwierig, weil man sich erst dafür qualifizieren

muss. Wenn man in der Nationalmannschaft ist, dann hat man das Recht, auf einem oder mehreren Weltcups zu schießen. Wird einem dann noch die Chance genommen, schaut es schlecht aus. Wo soll man dann die große internationale Erfahrung sammeln?

Hat der Verband zu viele gute Schtzen, dass er sich das leisten kann. Oder macht er eine fahrlässige Politik?

**„Wir haben beide Talent, das aber auf diese Weise verloren geht. Ich würde gerne wieder richtig schießen, aber man lässt mich nicht so, wie es eigentlich sein sollte“**

Joachim Vogl

**Vogl:** Sowohl 'als 'auch. Auf jeden Fall gibt es viele gute Schtzen. Aber die Politik des Verbandes ist so nicht vertretbar.

**Knells:** Wir haben das Problem, dass viele Doppelstarter da sind, die in beiden Disziplinen ziemlich gut sind. Und da wird auf einen reinen Luftgewehrspezialisten verzichtet. Auch aus Kostengründen.

Aber für Euch selbst ist es doch ungerecht, wenn ihr nur aus Kostengründen aussortiert werdet.

**Knells:** Im Prinzip ja.

Aber vergrault man sich dadurch nicht die einfachen Spezialisten?

**Knells:** Meistens ja.

**Vogl:** Ja. Punkt.

Und man kann nichts dagegen unternehmen?

**Knells:** Gar nichts. Man kann sich zur EM oder WM qualifizieren. Aber ohne eine gewisse Erfahrung geht es nicht. Ich hätte die Erfahrung schon, aber ich möchte

mir das wirklich nicht mehr antun, wieder von einem Termin zum anderen zu hetzen.

**Vogl:** Unabhängig davon sollte man im Prinzip zu allen Wettkämpfen da sein und nicht nur zu ein paar speziellen.

Schadet ihr euch nicht selbst, wenn ihr Euch zurückzieht?

**Vogl:** Ich sehe das so: Wir haben beide Talent, das aber auf diese Weise verloren geht. Ich würde gerne wieder richtig schießen, aber man lässt mich nicht so, wie es eigentlich sein sollte.

Wie sollte es denn sein?

**Vogl:** Man sollte an zugesicherten Wettkämpfen teilnehmen können. Da stinkt es schon vom Kopf her, wenn man diese aus rätselhaften Gründen nicht wahrnehmen darf und auch aus dem Landesverband nicht die nötige Unterstützung bekommt.

Aber was bringt euch die Verweigerungshaltung?

**Vogl:** Das ist die gute Frage. Ich denke, gar nichts. Mir vielleicht so viel, dass ich für mich mehr Zeit habe. Aber gegenüber dem Verband bringt es gar nichts, weil er einfach genügend Leute hat und nicht auf einen Vogl oder eine Knells angewiesen ist. Wir sind alle ersetzbar.

Was müsste man denn tun?

**Knells:** Man kann meines Erachtens nichts machen.

**Vogl:** Man könnte vielleicht selber in diese Politik über einen Funktionrposten eingreifen. Aber dann ist es mit dem Leistungssport vorbei. Außerdem haben wir beide wirklich nicht die Ambitionen dazu.

**Knells:** Wirklich nicht.

Aber ihr zählt einen hohen Preis, wenn ihr euch ausklinkt.

**Vogl:** Ob das Amen in der Kirche schon gesprochen ist, muss man abwarten. Schön mer mal.



Nimmt die Verbandspolitik kritisch ins Visier: Joachim Vogl fühlt sich vom DSB vergrault.